

Weltbild

Der Ausdruck ‚Weltbild‘ suggeriert zunächst, dass es sich dabei um einen visuellen Gegenstand handelt. Tatsächlich ist ein Weltbild jedoch weder eine visuelle Angelegenheit noch ein Gegenstand. Es ist vielmehr (a) eine Sammlung generalisierter praktischer Erfahrungen, (b) theoretischer Annahmen und affektbasierter Glaubensüberzeugungen, ergänzt um (c) moralische und politische Maximen und (d) teleologische Handlungsorientierungen des. Ein Weltbild ist aber auch kein mentaler oder virtueller Gegenstand, denn seine vorstehend aufgezählten Elemente sind nur einzeln relativ statisch, stehen aber insgesamt in einer lockeren Wechselbeziehung zueinander, die je nach realer Lebenssituation ein anderes Gesamt-Weltbild konstituieren. Weltbilder sind folglich überwiegend **prozesshafte Gefüge** von sich **träge verändernden Vorstellungs- und Überzeugungselementen**.

All dies betrifft allerdings nur das Weltbild als idealisierte Leistung einer einzelnen Person. Doch selbst eine solche Darstellung von Weltbildern ist noch falsch, weil sie unterschlägt, dass sich Weltbilder zwar individuell konkretisieren, ihr ‚Material‘ jedoch aus der sozialen und natürlichen Umwelt stammt. Diese Umwelt ist ferner nicht nur Ressource des individuellen Weltbildes, sondern auch Ziel der Wirkung von Weltbildern. **Ein Weltbild entfaltet seine Wirksamkeit kommunikativ**, ganz überwiegend durch direkt und indirekte Ansprache, ergänzend auch durch alle nur denkbaren weiteren Medien des persönlichen Ausdrucks, insbesondere der Kunst und der Wissenschaft, sofern letztere ihre Inhalte nicht umgangssprachlich, sondern über formalsprachliche Ausdrücke mitteilen.

Weltbilder entstehen somit **bidirektional** im Austausch zwischen Individuum und jeweiligem Kollektiv, als sowohl (Individuum -> Kollektiv) als auch (Kollektiv -> Individuum). Auf diesem Wege bilden sich kollektiv unscharf abgrenzbare **Weltbildcluster**, die wiederum eine wichtige Grundlage zur Bildung von **Gesinnungsgruppen** sind. Solche Gesinnungsgruppen können körperschaftlich formalisiert sein, z.B. als Parteien, Gewerkschaften, organisierte Religionsgruppen, NGO's und in vielen weiteren Formen, aber auch formlos als Mode- und Hobbygemeinschaften bis hin zu gesinnungsbasierten kriminellen Vereinigungen, z.B. Terrorgruppen. Es gibt aber auch viele Gruppen, die nicht oder nur schwach weltbildbasiert sind, z.B. gewerbliche Unternehmen, Sportvereine und kulturelle Gruppen, denen es nicht um das gemeinsame Weltbild geht.

Ein sehr spezielles Weltbild erwuchs mit dem weltweiten Aufstieg der Demokratie nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Demokratie fordert nämlich die Anerkennung einer **Diversität der Weltbilder** ihrer Anhänger. Demokratische Gesellschaften pflegen deshalb nur ein minimal gemeinsames Weltbild, z.B. als nüchterne **Verfassungsgemeinschaft**, insofern ausdrücklich *unterschiedliche* politische, religiöse, weltanschauliche und sonstige Gesinnungen ein Wesensmerkmal der Gemeinsamkeit sind. Das kollektive Weltbild einer demokratischen Gesellschaft ist somit eines, in dem lediglich eine Art virtueller **Gemeinschaft der Unterschiedlichen** postuliert wird, die Forderung tatsächlicher Gemeinsamkeit aber auf ein Minimum reduziert ist. Das wirft, wie man inzwischen in allen großen, so genannt ‚westlichen‘ Demokratien sieht, schwere Probleme auf. Man könnte die unterschiedlichen Aspekte dieses Problembündels mit der Frage zusammenfassen: ‚Was hält eine Gesellschaft zusammen, deren Mitglieder ein Weltbild haben, das überwiegend durch Diversität gekennzeichnet ist, nicht durch Gemeinsamkeit?‘

Auch auf der Seite des Individuums hat dies Folgen: Der **öffentliche Geltungsanspruch** des persönlichen Weltbildes kann angesichts der geforderten Diversität nur sehr schwach sein (auch wenn Politiker immer als alleinige Rechthaber auftreten; dies aber auch nur, weil sie um Wähler werben). All damit müssen wir, die Bürger fertigwerden, und ich habe den Eindruck, dass nicht wenige davon überfordert sind.